



Deutschland über den Meeren.

Durch die Wellen fliegt der Schooner, auf und nieder geht der Kiel,
Frische Brise in den Segeln, vor den Augen unser Ziel —

Neues Leben strömt hernieder — und umrauscht vom Ozean
 Ruf' ich: Großes ist im Werden, ruf' ich: Großes ist gethan! — —
 Auf zerrissenen Standarten liegt des Feldherrn Lorbeerfranz,
 Weiter schweifen meine Blicke, dir, o Zeit, gehör' ich ganz. — —
 Mutter Zeit, du Wunderbare! Freiheit, süßes Himmelsbild,
 Eure besten Kämpen führen einen Pflug im Wappenschild! — —
 Uns're neuen Ritter tragen in der Faust ein grünes Reis,
 Dank der Kinder und der Enkel ist des Siegers schönster Preis. — —
 Nirgends grünen Paradiese; doch befreit von Hungersnot
 Wird ein junges Volk gedeihen in der Tropen Morgenrot. — —
 Und durch tausendjährige Wälder dringe Eurer Aerte Hall
 Dort, wo Arbeit mehr bedeutet, als des Wucherers Metall. — —
 Neue Pfade stehen offen, eine neue Zukunft ruft,
 Träumt von tausend grünen Inseln, schwimmend in der Tropen Duft;
 Träumt von deutschen Kolonien, wo die deutsche Flagge weht,
 Sieht ein Reich, in dessen Grenzen nie die Sonne untergeht.
 Ja, das ist der Hauch des Frühlings, der des Dichters Busen schwellt:
 Deutschland, dir gehört die Palme! Deutschland, dir gehört die Welt!

D r a m m e r 1858. (Ferd. v. Schmidt, f. l. öst. General-Konjul für Brasilien, 1823—1885.

